

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

osten die fl. inspaltige Petzitzte oder deren Raum 15 Pfg.
Rätsel 20 Pfg. — Abonnementpreis monatlich 25
Pfg. mit Druckerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.30 Mk. incl. Bestellgeld.

Mit einer belletristischen
Beilage,



Samstags das Witzblatt
Selsenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Ver-
lag der Vereinsbuchdruckerei Flörsheim, Karthäuserstr.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinr. Dreisbach,
Flörsheim a. M., Karthäuserstraße.

Nr. 161.

Donnerstag, den 10. Dezember 1908.

12. Jahrgang.

Locales.

Flörsheim, den 10. Dezember 1908.

II. Vortrag. Gestern abend fand im „Karthäuser Hof“ der erste Vortragsabend des Volksbildungvereins Flörsheim statt. Herr Lehrer Roth hatte das Referat übernommen und lautete das Thema: „Die Produktion der Elter“. — Die gemachten Ausführungen, die von der primitivsten gewerblichen Tätigkeit der Urvölker ausgehend, den gewaltigen Siegeszug der Menschheit bis zur Gegenwart rückschauend beschrieben, gaben den Anwesenden ein vorzügliches Bild von der Masse der Arbeit, die nötig ist, um die Bedürfnisse des Menschen zu befriedigen. Dem einstündigen Vortrag folgte reicher Applaus. — Hieran anschließend gab Herr Wilhelm Deustl. Bruchstellen aus einem vor 20 Jahren von ihm im Gewerbeverein gehaltenen Vortrag zum Besten, der sich in den Grundzügen mit den Ausführungen des Vortrags deckt. Auch der im 81. Lebensjahr stehende und immer noch für die gewerbliche Fortentwicklung Flörsheims tüchtig tätige alte Herr sandte reichen Beifall. Unter Punkt „Beschiedenes“ kam sodann ein Schreiben zur Verlezung, in welchem die Gewerbevereine durch den Minister für Handel und Gewerbe aufgefordert werden, für die Unterhaltung und Belehrung der Fortbildungsschüler auch nach dem Unterricht Sorge zu tragen. Ein auslösendes Flugblatt „Ihr lieben deutschen Jungen“ soll ebenfalls an die Fortbildungsschüler verteilt werden. Die Versammlung beschließt hierauf von der Verteilung des Blattes aus pädagogischen Bedenken Abstand zu nehmen, auch der erste Punkt wird abgelehnt, da hier selbst für die Unterhaltung der jungen Leute so wie so schon mehr als gut Sorge getragen ist. — In die aufliegende Liste, um gemeinschaftliche Nachsuchung des Meistertitels durch die dazu berechtigten Gewerbetreibende trugen sich etwa 25 Personen ein.

Ein alter Eisenbahner. Der Bahnhüter Josef Born von hier, tritt mit dem 1. April 1909 in den Ruhestand. Er ist seit 47 Jahren bei der Bahn beschäftigt und wünschen wir dem wackeren Eisenbahner einen sorgsamen und glücklichen Lebensabend.

Verbandsteater. Am Samstag abend findet die 2. Vorstellung des Rhein-Main-Verbandsteaters im Rest. Kaiserhof statt. Zur Aufführung kommt: „Die Jugendfreunde“, ein Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda. Die Karten sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Weihnachtsfeier. Die diesjährige Weihnachtsfeier des kath. Jünglingsverein findet am Sonntag, den 20. Dezember abends 8 Uhr im Gasthaus „Zum Hirsch“ statt. Zur Aufführung gelangt das Teatertstück „Eustochius“, Tragödie in 5 Aufzügen von Ferdinand Ludwig. Wie immer so werden auch in diesem Jahre die Jünglinge alles aufzubieten, den Abend auf das genügsamste zu gestalten.

Die Ohrenkrankheiten und ihre Behandlung unter Berücksichtigung einer neuen Messag-Methode des Trommelfelles und des Gehörganges und einem Anhänger: Die Nasen- und Rachenkrankheiten. Von Dr. Totonus, Spezialarzt für Ohren- und Halskrankheiten, 8. Auflage (1.50). Hof- und Verlagbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig. Gekannt als man denkt, ist die Zahl der Ohrenleidenden, Beflach herzlich die Ansicht, es sei nicht zu heilen, diese Ansicht ist grundsätzlich und wird in dem Buche widerlegt. Der Ohrenleidende kann sich auf dem von einem Spezialarzt geschriebenen Buchlein über Vieles Aufklärung verschaffen.

Die Zeit des Wunsches und Gebens steht, und wie viele Wünsche unserer Frauen und Mädchen sind da mit dem großen Gabenreichtum der Frau Mode verknüpft, schließt sich doch an das Weihnachtsfest gleich die gesellschaftliche Saison an, die so manche Rüte, so manch Verlangen regt. Als treue Ratgeberin stehen wir da aufs wärmste die „Mode von Heute“ empfohlen, deren erstes Dezemberheft soeben erschien und einen außerordentlich schwungen Endruck macht. Unerhörte Leiserinnen finden da eine reiche Auswahl der lockendsten Toiletten, die manche Frage: „Was wünsche ich mir?“ verstimmen lassen dürfen; auch an einem kostbaren Kupferblatt fällt nicht und mit sehr eleganten Kostümen Pariser Herkunft. Aber auch an einfachen Gewändern, für Haus und Stroh bestimmt, ist kein Mangel, sie vereinen Geschmack mit Billigkeit, wie überhaupt diese Mode von Heute sich nicht bloß an bestimmte Kreise richtet, sondern die Interessen der gesamten deutschen Frauenwelt berücksichtigt. Deutliches Streben tritt auch in dem unterhaltenden Teile auf das fesselndste hervor, wie es die vor-

liegende Nummer der Mode von Heute von neuem aufs erfreulichste zeigt.

Die Altläufe des Maines in der Mainspitze.

Von Wilhelm Sturmels-Rüsselsheim.

In den ältesten Zeiten stand das Nordmeer mit dem Mittelmeer in Verbindung. Durch Aufstauen des Alpenstocks, sowie durch die vulkanische Erhebung des Vogelsberges wurde diese Verbindung aufgehoben und zwischen diesen beiden Erhebungen erstand ein großer Rheinsee, das Mainzer Becken. In jenes Urmeer ergoss sich schon der Main, weshalb derselbe als einer der ältesten Wasserläufe in Deutschland anzusprechen ist. Nach Bildung des neuen Becken ergoss er sich in dieses. In diesem See siedelte der Main seine vom Gebirge mitgebrachten Materialien ab, was durch die Bohrungen der Stadt Wiesbaden in Höhloch und Rüsselsheimer Gewässer (1906 und 07) deutlich bewiesen wird, findet sich doch in etwa 10 Meter Tiefe schon typischer Rheinsand und in verschiedenen Liefen Rheinschlack. Das Rheinmaterial wurde bis zu 85 Meter Tiefe erbohrt, und geht wohl noch tiefer, da man auf das Tertiär nicht gekommen ist. Als nach Durchsägung des Binger Lochs der Rhein leer stob, wurde dann das vorhin erwähnte Rheinmaterial von den Materialien des Maines überschüttet. Da sich aber zwischen Rounheim und Rüsselsheim allmählich eine starke Riedbank bildete, so zwang diese den Main, seinen Lauf oberhalb Rounheim nach Süden zu verlegen, von wo aus er nun zwischen Rounheim und Rüsselsheim sich in vier Hauptarme teilt. Noch zu der Zeit, wo die Römer unser Gebiet besetzt hatten, floss er durch diese 4 Rinnen, bis ihm dieses Volk und wahrscheinlich Kaiser Valentinian zu Ende des 4. Jahrhunderts sein fehliges Bett grub und wies. Die römische Ansiedelung an der Stelle, wo der 1476 aufgegangene Ort Seifert lag, befand sich also damals auf dem rechten Ufer des Moines. Durch die wilde Volksflut der Alamannen wurde jedoch unser Boden den Römern streitig gemacht. Von einzelnen der späteren römischen Imperatoren, Probus (276 bis 282) und Julian (361 bis 363), wurden sie mit vorübergehendem Erfolg bekämpft. Auf unserem Boden war es, wo Kaiser Julian von Mainz aus im Jahre 357 die Alamannen überfiel und zurückwarf, sie jedoch nicht weiter verfolgen konnte, weil der dichte Wald ihn am weiteren Vorgehen hinderte. Der römische Geschichtsschreiber Ammianus Marcellinus sagt und genauer hierüber. Er erzählt, dass Julian, sobald es Nacht geworden, 800 Krieger mittels schnelle Schiffe bestiegen ließ und ihnen besah, aufwärts, d. i. rhein- und mainaufwärts (durch die alten Flussläufe), zu fahren, und was ihnen vorkomme, dem Schwerte und den Flammen zu übergeben. Sie befolgten auch den Befehl, indem sie die verlassenen Dörfer, wortnur auch die Ansiedlungen auf hohem Boden, die „reih an Bich und Gräte waren“, den Flammen übergeben. Auf der Höhe bei dem heutigen Wörth hielten die Alamannen Wacht und warteten auf die Ankunft der Römer; als sie aber ihre Wohnungen schon brennen sahen, eilten sie rasch über die Flussläufe des Mains zurück.

Aber nicht nur der dichte Urwald, sondern auch die Berge der Alamannen und die Stenge der Witterung, es war schon Spätherbst, wo schon der Schnee die Berge und Felder bedeckte, hinderten die Römer am weiteren Vordringen. Doch konnte Julian, da sich niemand widersetzte, die gegen die Alamannen erbauten Grenzfeste wieder herstellen. Durch die Siege Julians und Valentinians (364 bis 375) nur vorübergehend geschädigt, behaupteten die Alamannen ihr erungenes Gebiet bis zum Anfang des 5. Jahrhunderts. Wahrscheinlich in die Regierungszeit Valentinians sollen jene gewaltigen Stromregulierungen des Mains und des Neckars durch die Römer, wodurch beiden Flüssen in ihrem Unterlauf ein neuer Weg angezeigt wurde. Der Main wurde nördlich vom heutigen Mainz, von Rounheim und Rüsselsheim durchgeführt, während er früher südlich davon unsere Gegend durchfloss. Der Hauptdurchfluss liegt etwa zehn Minuten westlich von Rüsselsheim, bei dem ausgewanderten Dorfe Seifert. Die alten Mainläufe sind zum größten Teil heute noch deutlich nachweisbar, und an der Verbreitung der Wiesen, die von den alten Uferrändern begrenzt werden, lassen sich leicht noch 4 Läufe verfolgen. Sicher war diese Verteilung in Form in dem vügedechneten Delta reichlicher; doch sind diese heute nur noch teilweise erkennbar, weil sie

später mit Schlack erfüllt und mit Flussand zugewieht wurden.

Dass der Main noch in geschichtlicher Zeit in mehreren Arten unsere Gegend durchfloss, beweisen auch die zahlreichen Flurnamen der Gemarkungen Rounheim, Rüsselsheim, Höhloch, Trebur, Hof Schönau, Bauschheim, Bischofheim. Wir nennen: Böllensee, Brücke, Biblis, Bottelroch, Faulbruch, Loch, Sechen, Hörsche, (Sumpflache), Grund, Gries, Hundslücke, Hungerbach, Räderloch, Klauer, Langsee, Römer, Röth, Sauner usw. *) Und bei Hochwasser sucht er noch immer seine uralten Wege wieder auf. So floss er im Jahre 1740 nach Süden und 1799 überschwemmte er den sogen. Hosenhegerdacker neben der Bache (13) und überschwemmte ihn mit Sand. (Fortsetzung und Schluss folgt.)

*) Siehe Sturmels, Erklärung der Flurnamen von Rüsselsheim, sowie Sturmels, die Ortsnamen Hessens. Verlag des Heimatvereins Rüsselsheim.

Vereins-Nachrichten:

Hum. Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Musikstunde im Vereinslokal Fr. Weilbacher. Gesangverein „Sängerbund.“ Montag abend 11/2 Uhr Singstund im Hirsch.

Fremdenverein Allemannia: Jeden ersten Sonntag im Monat Versammlung im Vereinslokal Adam Becker.

Hinweis.

Der heutigen Nummer liegt ein Weihnachts-Prospekt des Mainzer Kaufhauses Christian Mendel, Kaufhaus am Markt bei, auf das wir hiermit ganz besondern aufmerksam machen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 11/2 Uhr hl. Messe. 7 1/2 Uhr Novenamt für Johann Moritzhäuser.

Samstag: 11/2 Uhr 3. Amt für Sophie Keller. 7 1/2 Uhr Novenamt für Familie Adam Schüll.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 12. Dezember.

Borabendgottesdienst: 4 Uhr 30 Minuten
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten
Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten
Sabatmahl: 5 Uhr 15 Minuten.

Flörsheim. Kaisersaal.

2. Vorstellung des Rhein-Mainischen Verbandsteaters.

Samstag, den 12. Dezember, abends 9 Uhr

Die Jugendfreunde

von Ludwig Fulda.

Eintrittskarten für diese Vorstellung sind im Vorverkauf bei den Herren: Karl Abel, Obermainstrasse 6, Karl Blees, Hauptstrasse, Anton Habenthal, Wickererstrasse, Friedr. Jost, Eisenbahnstr., Peter Keller, Hauptstrasse, Heinrich Messer, Untermainstrasse, August Unkelhäuser, Hauptstrasse, Karl Frank, Karthäusergasse, Jean Messerschmitt, z. Taunus, Bahnhofstrasse, Redaktion des „Flörsheimer Anzeiger“, Redaktion der „Flörsheimer Zeitung“. In Wicker: J. B. Busch, „zum Schützenhof“. In Eddersheim: Schneidermeister Schäfer. In Weilbach: August Zeiger, K. Kur- und Badehauspächter in Bad Weilbach zu haben.

Reservierter Sitz im Vorverkauf 1,20 Mk.
Saalplatz im Vorverkauf 50 Pfg.

An der Kasse:

Reservierter Sitz 1,20 Mk.
Saalplatz 60 Pfg.

Drucksachen aller Art fertigt
an: Buchdruckerei
H. Dreisbach.

Bergarbeiter-Kontrolleure in England

Die "Frankfurter Zeitung" bringt einen Artikel über die in der letzten Zeit so viel erwähnten Bergarbeiterkontrolleure und besonders, wie man sich in England, wo es derartige Beamte gar nicht gibt, behilft. Wir entnehmen dem Artikel, der aus Düsseldorf geschrieben ist, folgendes: Bei den Interpretationen über das Unglück auf Radbod ist im Abgeordnetenhaus und im Reichstag vielfach darauf hingewiesen worden, daß die Fortsetzung der deutschen Bergleute nach freigewählten Arbeiterkontrolleuren in England längst durchgeführt sei. Staatssekretär von Beckmann-Holweg hat auf diesen Hinweis erwidert, daß die englischen Trades Unions, weil sie sich von einseitiger politischer Betätigung ferngehalten haben, manches erreicht hätten, was infolge der Haltung der deutschen Arbeiter bis jetzt unmöglich gewesen sei.

Ich habe dieser Tage Gelegenheit, mit dem Vorsitzenden und dem stellvertretenden Vorsitzenden der Arbeiterpartei des englischen Unterhauses, den Parlamentsmitgliedern Henderson und Barnes, die zwei Tage hier weilten, um unsere Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit zu studieren, jene Frage eingehend zu erörtern. Ich hatte mit seit langem vereinbarten Barnes, der mir seine Ankunft angezeigt hatte, gebeten, über die Bergarbeitergesetzgebung vor seiner Abreise bei seinen fachverständigen Kollegen im Unterhause genaue Informationen einzuziehen, und er war so freundlich, mir das Ergebnis seiner Nachfrage hier mitzuteilen. Ich war einigermaßen erstaunt, von ihm zu vernehmen, daß man in England nichts von solchen Arbeiterkontrolleuren, wie sie von unseren Bergleuten gefordert werden, kennt. Es bestehen dort nur Inspectors of Mines, die genau wie unsere Berginspektoren staatliche Beamte sind und die genau wie bei uns ihren vorgeschriebenen Studiengang besuchen und ihre Examina abgelegt haben müssen. Es gibt unter ihnen einige, die aus dem Stande der Bergarbeiter hervorgegangen sind, aber sie sind erst dann zu Inspectoren ernannt worden, nachdem sie genau wie ihre übrigen Kollegen ihre Studien und Examina erledigt hatten.

Regelnd ein Unterschied in der Grubeninspektion besteht also zwischen England und Deutschland nicht, weder in der Gesetzgebung noch in der Art der Ausführung. Dagegen haben die englischen Bergleute durch die Coal Mines Regulation Act von 1887 eine gesetzliche Einrichtung errungen, die sie in höchst eigenartiger Weise gegen das Bergmännchen schützt und die ihnen ihren vollkommenen Arbeitszeitraum sichert. Durch dieses Gesetz wird auf den Kohlengruben der Cheek weighman eingesetzt, und zwar durch die Bestimmungen, daß die Personen, die nach dem Gewicht der geförderten Mineralien bezahlt werden, auf eigene Kosten einen Mann anstellen dürfen, der beim Wiegen und Beschließen über etwaige Abzüge das korrekte Gewicht der geförderten Mineralien feststellt und über die Abzüge entscheiden kann.

Dieser Checkweigher hat seine Bude am Ausgänge des Förderstiegs über Tage und wiegt jeden Wagen, der an der Oberfläche erscheint; gleichzeitig entscheidet er darüber, ob wegen Unreinheit (Steinen) Abzüge zu machen seien oder nicht. Es ist ein rümliches Zeugnis für die Charakterfestigkeit der englischen Arbeiter, daß diese Checkweigher sich bei den Bechenbesitzern ein so unbeschränktes Vertrauen erworben haben, daß die Bechen, wie mir Herr Barnes sagte, aus sehr vielen Gruben davon Abstand genommen haben, einen eigenen Wiegemann anzustellen, sondern einfach dem Checkweigher der Arbeiter die Feststellung des Gewichtes und der Abzüge überlassen. Sie erkennen also sein Urteil ohne weiteres und ohne Nachprüfung an. Diese Tatsache beleuchtet wohl am besten den krasse Unterschied zwischen den Verhältnissen und den Verlehrungsformen im englischen und im deutschen Bergbau.

Der Checkweigher wird von der Regierung durch geheime Wahl gewählt und von der Belegschaft bezahlt. Das Gesetz trifft genaue Vorschriften, daß er in seiner Tätigkeit vor jeder Behinderung durch die Bechenbesitzer geschützt werde, auf der anderen Seite aber trifft es ebenso genaue Bestimmungen, daß er sich streng auf seine Wiegefähigkeit zu beschränken habe. Er hat ausgesprochenermaßen keine von den Besitzern, die unsere deutschen Bergarbeiter dem Arbeiterkontrolleur zu übertragen wünschen. Es gibt unter ihnen, wie ich von den beiden Arbeitersprechern erfuhr, einige, die überhaupt seit zwanzig Jahren das Innere der Grube nicht mehr gelebt haben. Dagegen erkannten sie als die Vertrauensmänner der Arbeiter natürlich alles, was im Innern vorkommt, und da sie in der großen Mehrzahl auch auf gutem Fuße mit der Betriebsleitung und in landesüblichem Beziehungsverhältnis zu dem staatlichen Inspektor stehen, so werden natürlich manche Vorschläge zu Verbesserungen oder Änderungen im Betrieb von ihnen aussehen. Aber, so sagt Herr Barnes ausdrücklich, eine gesetzliche Befugnis (so laut Standard) haben sie nicht.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

* Die Nachrichten von einem Abkommen zwischen Japan und Deutschland über Ostasien bestätigen sich nicht. An amtlichen Sitzungen in Berlin, auch auf den chinesischen und japanischen Botschaften ist nichts davon bekannt.

* Wie Berliner Zeitungen berichten, wählen Frankreich und Deutschland als gemeinsame Schiedsrichter für die Casablanca-Angelegenheit den Schweden Hammarskjöld.

* Bei der Landtagswahl im Wahlkreise Ragnit-Pollnau wurde für den gestorbenen Güteschreiber Brämer der konservative Güteschreiber Hoyer aus Schmiden gewählt.

* Die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat den nationalliberalen Antrag angenommen, daß eine Erhöhung der Ergänzungsteuer um 25 Prozent für die Jahre 1909 und 1910 eintreten soll.

* Bei der Stadtverordnetenwahl der ersten Abteilung in Essen wurden fünf Liberale und zwei Zentrumskandidaten gewählt.

* Wie von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, wird die bekannte Angelegenheit des Herrn von Bismarck im Reichstag zur Sprache gebracht werden. Von Bismarck, der als Leutnant beim Schlesischen Feldartillerie-Regiment stand, erhielt seinen Abstieg infolge eines Kontroversen mit einem Journalisten Becker, der daraufhin zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Wie man hört, hat sich der Abgeordnete Liebermann von Sonnenberg der Sache angenommen und wird sie im Parlament erörtern.

Frankreich.

* Dem "Petit Parisien" zufolge wird die französische Regierung ihre Einschüsse hinsichtlich ihres Verhaltens gegenüber Castro erst dann bekannt geben, wenn der Ort der Landung des Präsidenten bestimmt ist.

Italien.

* Der Londoner Korrespondent des "Matin" behauptet in einem Telegramm, daß zwischen Italien und Russland etwas mehr besteht als ein mündliches Abkommen über den Balkan. Beide Mächte hätten einen gegenseitigen Unterstützungsvertrag vereinbart.

* Aus Rom berichtet der "Matin": Nachdem die Minister dem König Bericht erstattet hatten, wurde ein Ministerrat abgehalten, um im Hinblick auf die nächste Kammer-Debatte die politische Lage zu erörtern. Eine Umbildung des Kabinetts wurde als nicht zeitgemäß verworfen. Es wurde beschlossen, die künftigen Beziehungen zwischen Österreich und Italien noch genauer zu präzisieren. Würden die Wahlen nicht bevorstehen, so hätte Tittoni demissioniert. Seine Anwesenheit im Kabinett als Vertreter der Konservativen wurde jedoch als Notwendigkeit erkannt. Tittoni wird wahrscheinlich in einige Tage einen Urlaub antreten und ihn in einem abgelegenen Ort an der Küste verbringen.

Rußland.

* Während einer nächtlichen Haussuchung in Petersburg erfolgte zwischen der Polizei und den Revolutionären ein Zusammenstoß, wobei ein Schuhmann erschossen wurde. Das Haus wurde sofort umzingelt und die Verbrecher aufgefordert, sich zu ergeben, ansonst das Haus beschossen würde. Die Verbrecher übergaben darauf sämtliche Schußwaffen. Eine sehr große Menge Proklamationen und revolutionäre Schriften wurden mit Beschlag belegt.

England.

* Schatzkanzler Lloyd George versprach in einer Rede, die er in Albert Hall hielt, daß in die Wahlreform eine das Frauenstimmrecht betreffende Bestimmung aufgenommen werden solle. Wenn das Oberhaus diese Bestimmung ablehne, werde das einen der Programmpunkte der Regierung bei einem eventuellen Appell an das Land bilden. Die Auflösung des Parlaments läge nicht so weit im Felde, als manche Leute dächten.

Türkei.

* Die "Zeni-Gazette" bringt die Nachricht, daß der Sultan am 14. Dezember der Eröffnung des Parlaments beiwohnen wird und an einigen Sitzungen teilzunehmen gedenkt.

Amerika.

* Der Vorsitzende der Zoll-Kommission des Washingtoner Parlaments teilte den Plättern mit, daß Aussicht vorhanden sei, das neue Zollgesetz bald zur öffentlichen Beratung zu bringen. In dem Entwurf sind anstatt figürlicher Matzinal- und Minimallöste vorgegeben. Entsprechend dem Vorschlag Taft wird das neue Gesetz eine Bestimmung enthalten, die es ermöglicht, neuen Ländern Konzessionen zu machen, die Amerika Vergünstigungen gewähren.

Hof und Gesellschaft

* Das schwedische Königspaar hat auf seiner Reise durch Europa Wien besucht. In der Hofburg stand ein Galadiner statt, zu dem außer den Erzherzögen und Erzherzoginnen der schwedischen Gesandte in Wien die gemeinsamen Minister, die österreichischen Minister und die ungarischen Minister Zichy und Andrássy geladen waren. In den vom Kaiser und König von Schweden ausgetragenen Empfängen versicherten die Monarchen sich gegenseitig der herzlichen Freundschaft und der besten Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Koloniales

* Der "Standard" verbreitet die tendenziöse und schwerlich glaubwürdige Nachricht, daß der deutsche Kolonial-Sekretär Dernburg ohne Vermittelung der englischen Regierung in Südafrika für eine Abtreitung der Walfisch-Bal an Deutschland und Vorschläge gemacht hat. Diese Vorschläge wurden dem Kabinettsekreter der Kapkolonie, Merriman, und dem General Boiba unterbreitet. Beide Minister waren indes der Ansicht gewesen, daß eine solche Frage nicht ohne Vermittelung Englands abgetan werden könne. Sie hätten deshalb direkte Verhandlungen abgelehnt. In englischen Kreisen sei man über das Verhalten des deutschen Staatssekretärs Dernburg um so mehr erstaunt, als dieser auf seiner Hinreise mehrere Tage in London aufenthalt genommen hätte. Als Gegenleistung habe Dernburg die Konzession einer Eisenbahn vorgeschlagen, durch welche die Walfisch-Bal mit den übrigen englischen Eisenbahnen Südafrikas verbunden werden soll.

Zur Deutschenheze.

Der Sonntag ist in Prag in vollständiger Ruhe verlaufen. Die Studenten zeigten ihr gewöhnliches Sonntagsgepräge. Selbst die aufstrebenden Reden der Herren Klosac und Kramarc im Reichstag haben nicht vermocht, in Prag ein Echo zu erwecken. Über die Aufhebung des Standes zirkulieren widersprechende Gerüchte, doch herrscht die Ansicht vor, daß das Standrecht früher aufgehoben werden wird, als es 1894 der Fall war. Tatsächlich Blätter bringen die Mitteilung, daß der Statthalter von Böhmen, Graf Goudenhoven zurücktreten und durch den Statthalter von Mähren ersetzt werden wird.

Wie dem "Deutschen Volksblatt" aus Gabbach telegraphiert wird, wurden drei deutsche Landsleute auf dem Bahnhof von Adelsberg, als sie sich deutsch unterhielten, von etwa 30 slowenischen Marktsuchern infiziert. Als sie der Aufforderung, slowenisch zu sprechen, nicht nachkamen, wurden sie von den Slowenern niedergeschlagen, ihrer Waren und über 400 Kronen Bargeldes beraubt. Ein Deutscher wurde lebensgefährlich verletzt. Das Bahn-Personal blieb passiv.

Am Samstag Abend wiederholten sich die antisemitischen Kundgebungen in Prag in großem Umfang. Gendarmerie mußte einschreiten, die Polizei war machtlos. Auch aus Nachod und Olmütz werden blutige Ausschreitungen gegen Deutsche gemeldet.

Aus Anlaß der vor einigen Tagen in Prag vorgenommenen tschechischen Pöbelangriffe auf deutsche Professoren und Studenten bei Gelegenheit der 60-jährigen Jubiläumsfeier der deutschen Rede- und Lesehalle in Prag stand am Sonntag eine von der freien wissenschaftlichen Vereinigung in Berlin nach der Philharmonie einbrechende öffentliche akademische Versammlung statt. Der große Saal und die beiden Galerien waren lange vor Beginn dicht gefüllt. Es wurden mehrere Reden gehalten, in denen gegen die Vorgänge in Prag entschieden protestiert wurde. U. a. sprach der Vorstand der deutschen Rede- und Lesehalle zu Prag. Dr. Löwengang, in eingehender Weise über die dortigen Vorgänge. Man wolle es soweit treiben, daß die deutsche Universität Prag nach Reichenbach oder Budweis verlegt werde, was man unter keinen Umständen lassen dürfe. Es wurde folgende Resolution vorgeschlagen: Die heute am 6. Dezember 1908 mit ihren Professoren versammelten Studenten der Universität Berlin ist mit Entrüstung den Vorgängen in Prag gesetzt, die in ihren Angriffen auf die dortigen Professoren und Studentenschaft eine Gesäßdung deutscher Bildung und Kultur bedeuten. Wir erkennen als Pflicht jedes Deutschen an, den bedrohten Brüder jenseits der Grenze zu helfen. Wir fordern die Kommilitonen auf, zu diesem Zweck dem Verein für das Deutschtum im Ausland höchst zahlreich beizutreten. Wir wollen von der Resolution der deutschen Universität zu Prag Kenntnis geben zugleich mit dem Ausdruck unserer wärmsten Sympathie für die anmaßhaften akademischen Vorläufer der deutschen Bildung und Kultur der deutschen Lede- und Riedhalle zu Prag. — Nach einigen weiteren Ansprachen wurde die Resolution einstimmig angenommen. Es ist außerdem beschlossen worden, eine Sympathie-Kundgebung an die deutschen Studenten in Prag zu richten mit der Aufforderung, den Kampf für das Deutschtum weiter fortzuführen. Der Vorsitzende schloß alsdann die Versammlung mit einem dreisachen Hoch auf das deutsche Volk.

Der Münchener Verein für das Deutschtum im Ausland erläutert einen Aufruf für die Deutschen in Prag, um ihnen zur Erhaltung der gefährdeten wirtschaftlichen Existenz die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Außerdem soll am 10. Dezember eine Versammlung im Münchener Kindsteller abgehalten werden, wo über die Vorgänge in Prag berichtet werden soll.

Dagegen haben die Studierenden der Rechte von der Pariser Universität anlässlich der Anwesenheit der Delegierten von Prag in der französischen Reichshauptstadt an den Magistrat von Prag eine Sympathie-Kundgebung eingereicht, in der von dem tapferen kleinen Tschechenvolk im Kampfe mit der Hydra des Panzermautismus die Rede ist. Es wird auch versichert, daß die Franzosen nie verlassen würden, daß die Tschechen 1870, als Europa und Kürd vor dem preußischen Sieger geschlagen hätten, ihre Stimmen erhoben hätten zugunsten Frankreichs und die nichtswürdigste Unterdrückung jedes Menschentreats verurteilt hätten! (Das alte Ged. D. R.)

Die Krise auf dem Balkan

"Echo de Paris" teilt aus Mailand mit: Das Abkommen zwischen Italien und der Türkei betreffe die Organisation von Komitees in den Hauptstädten beider Länder zur besseren Abtragung der östlichen Produkte. Zu diesem Zweck sollen Zentral-Handels-Ausschüsse gebildet werden. Dieses Programm ist von Buzzati und anderen hervorragenden Staatsmännern genehmigt worden.

"Echo de Paris" berichtet aus Konstantinopel: Die als bevorstehend bezeichnete Ernennung Hilmi Pascha zum Großwesir wird allgemein als verschoben aufgesetzt. Die Ansicht geht darin, daß nur Kamil Pascha dem Sultan gegenüber namentlich in der Frage der Beziehungen der Türkei zu Österreich standhalten könnte. Durch eine Ernennung Hilmi Paschas würde der Einfluß des Sultans vergrößert werden.

Aus Leobsdorf kommt folgende Nachricht: Das im benachbarten Troyau garnisonierende 1. Bataillon des österreichischen Infanterie-Regiments Kaiser Franz Josef ist Samstag nachmittag an die montenegrinische Grenze abgegangen.

Zum Boykott österreichischer Waren wird der "Kölner Tag" aus Konstantinopel mitgeteilt: Ein Dampfer brachte Reis für die Truppen in Trapezunt, der trotz der Ausladung in Konstantinopel auf einen griechischen Dampfer in Trapezunt nicht entladen werden konnte. Das jugoslawische Komitee batte eine Druckmaschine in Ungarn bestellt. Die Ausladung in Saloniki wurde verzögert, und die Maschine ging zurück.

Der serbische Minister des Innern, Milovanowitsch, äußerte sich einem Vertreter der "Pravda" gegenüber, er habe bei seinen Besuchen in Berlin, Paris, London und Rom die feste Überzeugung gewonnen, daß die betreffenden Regierungen die serbischen Forderungen als bestreitig anerkannt haben.

Deutscher Reichstag

(178. Sitzung.)

Mittwoch 1 Uhr.

Berlin, 7. Dez.

Auf der Tagesordnung steht zunächst das Uebereinkommen mit Serbien-Ungarn betr. gegenseitigen gewerblichen Rechtsschutz. Die Vorträge wird nach kurzen Berichtigungen des Abg. und (anti.) angenommen.

Darauf wird die Debatte über den
Weichshaushaltsgesetz.

fortgesetzt.
Abg. Graf Kanitz (lou): Wenn wir jetzt wieder für 500 Millionen neue Steuern bekommen sollen, so muß auch schließlich dem Geduldigsten die Galle überlaufen. Bei aller Sympathie für die Theorie ist es mir doch zweifelhaft, ob die ungeheuerlichen Ausgaben für den Marine-Staat noch im Verhältnis zu unserer Steuerkraft stehen. Dazu kommt die Notwendigkeit, daß wir für einen Zukunftskrieg Vorräthe für unser Heer einstellen müssen. Man sagt über die hohen Getreidezölle. Da muß ich doch feststellen, daß in Frankreich der Getreidezolltarif höher ist als unser vielverschriebener Getreidezolltarif. Die Ursache der hohen Brotpreise sind ganz wo anders als bei der Landwirtschaft zu suchen. Redner kritisirt das Treiben des Koblenzindustrials, das durch Hochhalten der Koblenzpreise im Inland und Lieferung billiger Stoffen an das Ausland unhaltbare Zustände geschaffen hat. Wenn die Regierung durch einen diesbezüglichen Gehegenentwurf gegen dieses Treiben handeln würde, so könne sie versichert sein, daß sie eine Mehrheit des Reichstages für sich haben wird. Unsere auswärtige Lage ist eine erfreuliche. Urtümehr sollten wir uns hüten, vor öffentlichen Austragungen. Wir haben Vertrauen zu unserer Regierung; dieses Vertrauen ist unsere Stärke und dieses Vertrauen wollen wir uns daher nicht nehmen lassen.

Abg. Biemer (fr. Vp.) verurteilt das Wettschlagen der Leute bei der Bevölkerungsreform. Über Sparfamkeit haben wir jetzt schon so viele schöne Worte gesprochen, es ist jetzt dringend nötig daß nun endlich einmal Ernst damit gemacht wird. Das Pensionswesen müßte geändert werden, ebenso das Viehverwesene. Die Staatsüberrechnungen müßten aufhören. Das Militärsabinnet müßte eingegliedert werden in das Kriegsministerium. Militärische Uebertritte in das bürgerliche Rechtswesen müßten aufhören, so der Zwang auf Reserveoffiziere, Kriegervereine beizutreten. Der Hauptfehler des Flotengesetzes ist, daß es den Anforderungen der Technik nicht genug Rechnung trägt. Deutschland kann sich nicht vorschreiben lassen, welche Rüstung es tragen soll, aber das schließt doch Vereinbarungen mit England nicht aus. An den Ernst der Kolonialverwaltung, fortan sparsamer zu wirtschaften, zweifle ich noch. Das Vereinigsgesetz wird nicht in dem Geiste gehandhabt, in dem wir es beschlossen haben. Nach der ganzen Vorgeschichte ist es zweifellos, daß den polnischen Arbeitern der Gebrauch der polnischen Sprache in öffentlichen Versammlungen nicht gestattet sein soll. Durch die Vorgänge auf dem Balkan, das Vorgehen Österreichs, sind wir in eine schlechte Lage hineingeraten. Unser Platz liegt aber an der Seite Österreichs in guten, und erst recht in bösen Tagen.

Reichskanzler Fürst Bülow führt aus: Die politische Lage in Europa wurde in der letzten Zeit von dem Umschwunge in der Türkei beherrscht. Über diesen Umschwung ist viel falsches gesagt worden. Die jungtürkische Bewegung hat die Bürde und die Achtung sich selbst erworben. Wir müssen uns nicht in die Verhältnisse anderer Länder ein, und haben auch jetzt keinen anderen Wunsch als den, die Türkei politisch und wirtschaftlich geprägt zu sehen. Wir haben nie ein Stück türkisches Land an uns gerissen, und umso unbesangener stehen wir der Türkei gegenüber. Die Aenderungen dort stellen die europäische Diplomatie vor schwierige Fragen. Zweierlei liegt nahe: 1., daß wir anderen Staaten den Vorzug lassen müssen. Wir haben in der Türkei zwar wirtschaftliche Interessen, haben aber keinen Anlaß, uns dort in eine führende Stellung drängen zu lassen. Das zweite ist für uns: Treue zu Österreich-Ungarn. (Beifall.) Wir haben keinen Augenblick geschwankt, Österreich zu unterstützen. Ich habe selbst dem Minister Töwolffl erklärt, daß wir Österreich unterstützen werden, daß wir aber auch die guten Beziehungen zu Russland aufrecht erhalten wollen. Zu meiner Freude hat Minister Töwolffl mir auch erklärt, daß seine französisch-englisch-russische Geheim-Abmachungen bestehen, die ihre Spize gegen Deutschland lehren. Italien hat, wie mir von dort aus erklärt wird, sein Interesse daran, sich von Deutschland und Österreich zu wenden. Was unser Verhältnis zu Frankreich angeht, so wird das marokkanische Problem noch manche Fährnisse bieten; ich hoffe aber, daß wir zu einer Verständigung gelangen. Wir sehen unsere Aufgabe in der Wahrung der Interessen und der Zukunft des Deutschen Reiches. Erstens ist, daß die Casablanca-Affäre keine Gegensäye zwischen Frankreich und uns hervorgerufen, sondern im ganzen manche Verbindungspunkte gezeigt hat. Das japanisch-amerikanische Abkommen ist uns amlich mitgeteilt worden. Diese neuen Vereinbarungen stehen durchaus im Einklang mit den Prinzipien des deutschen Reiches im fernen Osten: Wahrung der wirtschaftlichen Interessen Deutschlands, offene Türe, Integrität Chinas. Was die bedauerlichen Vorgänge in Prag anlangt, so hat unser Vertreter sofort die erforderlichen Schritte getan, um sich zu vergewissern, ob und inwieweit deutsche Reichs-Angehörige zu Schaden gekommen sind, und um ihnen, insoweit dies geschehen ist, unseren Schutz zu sichern. Darüber hinaus, uns in die Vorgänge eines fremden Landes einzumischen, würde den deutschen Interessen widersprechen, wie wir auch damit die sicherer Geleise verlassen würden, welche Fürst Bismarck der deutschen Politik gebaut hat. Wenn sich England mit der Türkei in freundliche Beziehungen stellt, so sind wir die ersten, die sich darüber freuen, denn das kann uns nur zugute kommen. Ich teile die Ansicht des englischen Ministers des Auswärtigen, Grey vollständig, daß eine Konferenz über die Balkanstaaten ein starkes Verbindungsmittel sein könnte. Ich wünsche, daß dieses Verbindungsmittel seine Wirkung tut, und hoffe, daß der europäische Friede nicht gestört werden wird. Unsere Politik ist einfach und klar. Wir werden die deutschen Interessen wahren, unteren Verbündeten treu zur Seite stehen und in Übereinstimmung mit diesem Hause und dem deutschen Volke, alle auf Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen fördern (Beifall.)

Abg. Sam v. (Neidörff) sieht in dem freundlichsten, dichten Verhältnis zwischen England, Frankreich und Russ.

land keine Gefahr für Deutschland. Auch das Abkommen zwischen Savan und Amerika sei für uns kein Grund zur Sorge. Daß unser Verhältnis zu Österreich mit unseren freundlichen Gefühlen für die Türkei in seiner Weise in Widerspruch stehe, habe er mit Befriedigung vernommen. Mit der Erklärung des Reichskanzlers sei er durchaus einverstanden. Der Staat werde diesmal besonders gründlich geprüft werden müssen. Hinsichtlich werden die Besatzung in Südwestafrica noch weiter vermindert werden. (Staatssekretär Dernburg nicht anwesend).

Abg. Vattmann (B. V.) begrüßt es, daß an dem Bündnis mit Österreich weiter treu festgehalten werde. Ueber die Notwendigkeit, die Beamtengehälter zu erhöhen, sei man einig. Nötig sei besonders eine Befestigung der Postbeamten, und zwar über die Vorlage hinaus.

Hierauf folgt Ver'agung auf morgen 1 Uhr.
Tagesordnung: Dritte Lesung des Abkommens mit
Oesterreich-Ungarn, weit. gewerblichen Rechenschaft. — Dritte
Lesung der Gewerbe-Nove'le, und dann Fortsetzung der
Generaldebatte über den Stat. — Schluss 6 Uhr.

Aus aller Welt

* Unterschlagung. Der 38jährige Klassierer Oswald Bormann, der in dem bekannten Leipziger Bauhausfirma Greve u. Co. in Stellung war, hat 130 000 M. veruntreut. Die Vererbungen reichen mehrere Jahre zurück. Die veruntreuten Gelder soll Bormann zum größten Teil versperrt haben. Seine Verhaftung erfolgte am Sonntag Abend.

* Verhaftet. Der Prostitutist Gutmann von der Frankfurter Bank in Frankfurt, der am Abend des 10. Oktober nach Bedarfsschläfchen in Höhe von 50 000 Mark ständig gegangen war, wurde in Triest verhaftet, nachdem er wochenlang von einem Frankfurter Kriminalkommissar verfolgt worden war.

* Selbstmord. Nach einem hänslichen Streit verübte der Stellvertreter Schäfer in Rohrsdorf bei Breslau dadurch Selbstmord, daß er sich mit Petroleum übergoss und anzündete.

* **Frecher Einbruch.** Ein schwerer Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht in Seelze bei Hannover verübt, wo ein 6 Zentner schwerer Geldschrank aus der Registratur des Pfarrhauses gestohlen wurde. Die Einbrecher beförderten den Schrank durch ein Fenster in den Garten, wo sie ihn auf einem gleichfalls gestohlenen Wagen forttrugen und nach einer Weile brachten. Dort sprengten sie den Schrank mit einer Patrone auf. Der Schrank enthielt nur Wertpapiere und Hypothekenbriefe in Höhe von 400 000 Mark. Die Einbrecher nahmen nur die Zinscheine mit, aber auch davon werden sie keinen Nutzen haben, denn die Bansen wurden sofort verständigt. Der Tat verdächtig erscheinen drei Männer, die nachts in der Nähe des Pfarrhauses gesehen wurden.

* **Brutale Roheit.** In dem belgischen Dorfe Viermeerbeek überstießen fünf mästerte Einbrecher bei Nacht einen reichen bejahrten Junggesellen, der in der Gegend als Geizhals verschrien war. Sie knebelten ihn und suchten ihn durch Uebergießen des nackten Körpers mit Nitroil zur Herausgabe der verborgenen Schäye zu zwingen. Schliesslich schütteten ihm die Verbrecher eine scharfähnende Flüssigkeit in den Mund, worauf der Bedauernswerte das Bewußtsein verlor. So fand man ihn morgens in dem ausgeraubten Hause. Sein Zustand erschien hoffnungslos.

* **Affäre Steinheil.** Der Untersuchungsrichter Andree hat am Sonntag sein Verhör in der Steinheil-Affäre vorgenommen. Die Sicherheits-Behörde läßt mitteilen, daß sie augenblicklich keine neue Spur verfolge. Der Gerichtsarzt Ogier wird das Ergebnis der Untersuchung der Leberreste des ermordeten Malers Steinheil und der Frau Zapf innerhalb zehn Tagen veröffentlichten.

Eine Feuerbrunst zerstörte in der Montag-Nacht einen Teil der Proviant-Magazine des Militärlagers bei Verdun. Der Schaden wird sich nach einer vorläufigen Schätzung auf 100 000 Franks beiziehen.

* **Schadensfeuer.** Im russischen Gesandtschaftsgebäude in Teheran brach am Samstag ein Brand aus, der nach mehrstündiger Arbeit bewältigt werden konnte. Die Kanz-

* Stuttgart, 7. Dez. Im Einverständnis mit dem Justizminister ist auf Anregung höherer Justizbeamter in Heilbronn ein ganz Württemberg umfassender Richterverein gegründet worden, der sich dem am 1. Januar 1909 in Wirksamkeit tretenden Deutschen Richterbund als Württembergischer Landesverein anschließen wird.

* München, 7. Dezember. Zur Quellenforschung in ausländischen Archiven, besonders über Savonarola ist Professor Schulz entsprechend seinem Besuch bis auf weiteres Urlaub erteilt worden.

* Paris, 7. Dezember. Infolge der Enthbung des Admirals Germaine von seinem Posten als Befehlshaber des Mittelmeergeschwaders wurde zum interimistischen Befehlshaber des Mittelmeergeschwaders Konteradmiral Martin-Derbel ernannt. — Zahlreiche Pariser Zeitungen sprechen sich scharf gegen die Maßregelung des Admirals, der in seiner Schilderung der Flottenzustände gegenüber dem Interviewer doch nur: die Wahrheit gesagt habe, aus. Man führt die strenge Bestrafung auf Clemenceau zurück. Der Marineminister soll nur 14 Tage Arrest beantragt haben. Für nächsten Freitag ist von dem nationalistischen Abgeordneten Admiral Bienaimé eine Interpellation angekündigt, die voraussichtlich eine lebhafte Debatte hervorrufen wird.

* Täbris. 7. Dezember Hundert Revolutionäre überfielen um Mitternacht das Lager Aïn-ed-Dauichs. Sie wurden jedoch mit Verlust von fünf Toten und fünf Verwundeten zurückgeschlagen. Sechs Revolutionäre wurden gefangen genommen.

Gerichtszeitung

§ In Freiheit gesetzt. Wie die „Altensteiner Ztg.“ berichtet, ist der am 31. Dezember v. J. gegen Frau von Schönebeck, die Gattin des ermordeten Majors, erlassene Haftbefehl nunmehr aufgehoben worden. Frau von Sch. ist bereits aus der Haft entlassen worden.

§ Prozeß Moltke-Harden. Wie die „Kreuzzeitung“ erfahren haben will, hat dieser Tage beim Fürsten Philipp zu Eulenburg in Liebenberg eine den Kranen völlig überraschende, eingehende gerichtsärztliche Untersuchung stattgefunden. Sie hatte das Ergebnis, daß jede Möglichkeit einer gerichtlichen Verhandlung in absehbarer Zeit ausgeschlossen erschien.

Arbeiterorganisationen

— Kein Streik. Die Nachricht von geheimen Versammlungen in Oberschlesien zur Vorbereitung eines allgemeinen Bergarbeiterstreiks zur Durchsetzung eines Reichsberggesetzes wird von der "Breslauer Zeit." entschieden dementiert.

Kunst und Wissenschaft

(1) Drahtlose Telephonie. Professor Majorana hat seine Versuche mit drahtloser Telephonie auf größere Entfernung zu einem günstigen Resultat geführt. Es ist ihm gelungen, ein ununterbrochenes Gespräch zwischen dem Fort Montenaro bei Iiom und der Stadt Trapani an der nordwestlichen Küste von Sizilien durchzuführen. Die Entfernung in der Lufthöhe zwischen den beiden Orten beträgt 460 Kilometer. Die Behörden beglückwünschen den Professor auf das wärmste zu diesem hervorragenden Erfolg.

(1) Sven Hedin's Rückkehr in die Heimat wird Anfang Januar 1909 erfolgen. Er hat seine Eltern in Stockholm von Noto aus telegraphisch über den Zeitpunkt seiner Ankunft, die ursprünglich früher erfolgen sollte, benachrichtigt. Als Grund für sein späteres Eintreffen in Schweden gibt er eine Einladung nach Port Arthur an. Wahrscheinlich handelt es sich hier um die Aufforderung zu einem Vortrag über seine Forschungsergebnisse, wie sie bereits von der Universität Tokio und der Royal Society in Shanghai an den Forscher eingangen sind.

Spiel und Sport

(v) Preissiegen. Die Brüsseler Zeitung „La Dernière Heure“ setzte einen Preis von zehntausend Franken aus für denjenigen Quellschisser, der die Strecke Brüssel Ostende in der kürzesten Zeit zurücklegt. Der Wettkampf wird im nächsten September stattfinden.

(v) Wilburg Wrights Bruder, der sich von seinem Sturze in Amerika vollständig erholt hat, gedenkt in 14 Tagen nach Frankreich überzusiedeln. Während Orville Wright dort die Flüge fortsetzt, will Wilburg in Amerika seine Studienarbeiten wieder aufnehmen.

Vermischtes

Bemerkenswerte Segelschiffreisen. Wiederholt in den letzten Jahren auf die vorzüglichsten Reisen hingewiesen worden, welche der mit einer Hülsmajchine ausgerüstete Riesensegler „R. C. Ridder“ der Firma Ridder's Reismühlen, Niederei und Schiffbau A.-G. in Bremen, Bremerhaven-Gesellsmünde gehörend, gemacht hat. Im vorigen Jahre legte das Schiff auf der Reise von Hamburg nach San Pedro in Kalifornien 15 861 Seemeilen in 97 Tagen zurück, davon etwa zweidrittel ausschließlich unter Segeln, und etwa 5500 Seemeilen unter Zuhilfenahme der Schraube. Jetzt hat das Schiff die Reise von Antwerpen nach San Francisco in 93 Tagen gemacht, womit es ebenfalls sehr gut abgeschritten hat. Dies läßt sich auch von den beiden Schulschiffen des Norddeutschen Lloyd „Herzogin Sophie Charlotte“, Kapitän Glind, und „Herzogin Cecilie“, Kapitän Walter, sagen, welche am 20. bzw. 31. Juli d. J. von Bremerhaven nach Astoria (Oregon) für Ordre adgegangen und am 15. bzw. 19. d. M. ihren Bestimmungsort glücklich erreicht haben. Die Entfernung vom englischen Kanal nach Astoria ist für Segelschiffe auf etwa 16 000 Seemeilen zu veranschlagen. Eine genaue Distanz läßt sich nicht angeben, da der Reisekurs für Segler sehr von den Windverhältnissen abhängig ist und die Schiffe oft gezwungen sind, tagelang zu kreuzen. Die Reise der beiden Lloyd-Schulschiffe haben ab Bremerhaven 115 bzw. 111 Tage in Anspruch genommen. Sie gehören zweifellos zu den besten, die bisher gemacht wurden. Schon eine Reise von 120 Tagen wird als eine vorzügliche angesehen. Vor allem ist bemerkenswert, daß beide Schulschiffe trotz der großen Distanz die Reise von Bremerhaven bis Astoria in fast der gleichen Zeit ausgeführt haben, wodurch der Führung und den Seeleigenschaften der beiden Schiffe ein vorzügliches Zeugnis ausgestellt wird. Sowohl der Ridder'sche Künstmäster, wie die beiden Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind auf der Ridder'schen Werft in Gesellsmünde erbaut, die, wie noch erinnerlich sein dürfte, im letzten Jahre auch von der Association maritime belge mit dem Bau des jetzt unter Führung des früheren Kapitäns des Lloyd-Schulschiffes „Herzogin Sophie Charlotte“, Zander, auf seiner ersten Weltreise begriffenen Schulschiffes „L'Avenir“ betraut wurde. Auch über die Leistungen des „L'Avenir“ liegen sehr günstige Nachrichten vor. Das Schiff ist kürzlich nach einer sehr raschen Reise von 23½ Tagen von Rio de Janeiro in Port Natal (Durban) angekommen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit ergab für die Reise etwas über 200 Seemeilen pro Tag, ein Resultat welches jedenfalls als hervorragend bezeichnet werden kann.

Unversucht schmeckt nicht deshalb lassen Sie sich ein Portfolio
frankt mit 1/2 fl. verschiedener guter und feinste Niersteiner Weine
gegen Entsendung von M. 5.— zur Probe kommen. Die Auswahl zu
einem passenden Weihnachtsgeschenk wird Ihnen dann nicht schwer fallen.
Gräflich v. Schleinitz'sches Weingut, Nierstein a. Rh. 1453.

◆ Christbäume ◆
find in großer Auswahl eingetroffen bei
Frau Sahm Ww.

Für Vereine schöne Christbäume von 2
bis 6 Mark.

Frauen!
Wenn alle Mittel versagen, dann versuchen Sie bei Störungen
Japanpulver
Bestandt. Flor. Anth. nobil. jap. pul.
Frau M. in B. schreibt: "Mit Japanpulver war ich sehr
zufrieden." — Dose 3 Mark, Nachnahme 3.30 Mk.
Mediz. Versandhaus H. Scheffler, Magdeburg-N.,
Rogästerstrasse 79.

Hygienische
Bedarf Artikel, Preisl. grat., verschlossen, Rückporto.

Heute
Fischverkauf!
Kolonialwarenhaus
Fr. Schichtel,
Untermainstrasse.

Rest. zum Goldblatt
Mainz, Löwenhofstr.

Grosses Preiskegeln

von Samstag, den 5. Dezember 1908 an,
Findet täglich statt.
Preise:
1. Preis: 1 fettes Schwein oder 100 Mk. in bar.
2. 1 Nähmaschine mit Fußbetrieb.
3. 1 goldene Damenuhr.
4. 1 Taschen-Regulatoren-Uhr.
5. 1 silberne Herrenuhr.
6. 1 Spazierstock mit Silbergriff
und als Ehrenpreis:
1 gold. Herrenuhr im Werte von 75.00 Mk.
Einsatz 30 Pfg.
Es laden freundlichst ein

Johann Jungels,
Restaurateur

Aussergewöhnlich. Angebot!
Eine Partie rein wollener

Bett-Rötern
(nur reelle Ware und prachtvolle
Dessins)

durchschnittlich 3—6 Mark unter seitherigem Preis
hat abzugeben solange Vorrat reicht

D. Mannheimer

Ansehen derselben gerne gestattet.

Orangen und ◆◆◆◆ Zitronen
frisch eingetroffen bei
Heinrich Messer.

Bringe mein reichhaltiges
◆ Lager ◆
in Kinder-, Herren- u. Knaben-Mützen
Winter-Rappen
und Filz-Hüten in empfehlende Erinnerung
Anton Schick,
Eisenbahnstrasse 6.

◆◆◆◆◆ Colonialwarenhaus ◆◆◆◆◆

Untermainstrasse 20

Zur Weihnachtszeit empfiehlt ich
feinstes Konfektmehl
alle Zutaten zum Konfekt als Mandeln, Hasselnüsse,
Hasselnusskerne, Citronat usw. Türk. u. deutsche
Nüsse, prima Apfel (rheinische Bohnäpfel).

Bestes Buttergebäckes, Anis und feinstes Mandelkonfekt.

Ferner bringe ich alle meine Kolonialwaren in empfehlende Erinnerung, besonders meinen so beliebten selbstgebrannten Kaffee aromatisch und reinschmeckend
Als passende Weihnachtsgeschenke, führe ich eine grosse Auswahl Zigarren, von der gewöhnlichsten bis zur feinsten Sorte Alles zu den billigsten Tagespreisen.

Führe auch eine feine Delikatessmargarine, vollständiger Ersatz für Butter, besonders geeignet für Konfekte und Kuchen

Von jetzt ab wieder prima Harzer Handkäse 4 Stück
10 Pfg., sowie beste Bauernkäse zu 6 und 7 Pfg

Milchreiche Räthe, schwere Räthe u. Schälen, stets frischfertige fette Schweine erzielt man durch regelmässige Beigaben von dem berühmten Milch- u. Mastpulver „Bauernfreude“. Langjährige glänzende Erfolge. Alleinig. Fabrikant: Th. Lauster, Regensburg.

Vertreter

Hch. J. Dix,
Nähmaschinenhandl.

Hier.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische Spielwerke

sowohl mit Walzen als mit Notenischen, anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Stühle, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenänder, Photographealbuns, Schreibzettel, Handschuhkästen, Beispielspieldosen, Blumenval u. Zigarrenetuis, Kinderbücher, Spazierstäbe, Alabau, Bergläder, Dejserteller u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

I. H. Heller in Bern (Schweiz.)
Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preise sind franko.

Tapeten! Billig.

Empfiehlt mein grosses
Tapeten-Lager

über 500 verschiedene Muster von 18 Pfg. bis zu 2.— Mark per Rolle. Ganz besonders zu empfehlen für Treppenhäuser und Sockel

holzfarbene Tapeten.

Dieselben sind abwaschbar und sehr dauerhaft.

LINKRUSTA.

Philip Lorenz Hahner,
Schreinerei, Flörsheim, Grabenstrasse 2.

Als schönste und praktischste

◆ Fest-Geschenke ◆

empfiehlt die

◆◆◆◆◆ Gasanstalt Flörsheim ◆◆◆◆◆

Gas- Beleuchtungs-, Brat-
Koch-, Plätt- Apparate.
Back, Bade-

Die
Buch- und Papierhandlung
Heinrich Dreisbach,

Karthäuserstrasse
empfiehlt

Briefpapier und Kuverts
in grosser Auswahl
Briejkassellen
Briejordner
Federn und Federhalter
Bleistifte
Gummi
Schieferlaseln
Griffel
Schulschwämme
Rechenblätter
Hohlbücher
Holas
Contlobücher

Rassebücher
Diarien
Schreibzeuge
Rot- und Blaufläste
Copierfläste
Bleifläste
Filz, Leim
Schwarze, rote und blaue
Tinte
Copierlinie
Rechnungsformulare
in allen Grössen
Wechsel- und Quittungs-
formulare

Miet- und Lehrverträge etc.
Ansichtskarten
in grösster Auswahl
Gratulationskarten
aller Art
Modellierbogen:
Zeppelin's Luftschiff
Weihnachtskrippen
Lampenschirme
in verschiedenen Preis-
lagen
Flörsheim-Bilder
mit und ohne Rahmen.
Papiere aller Art

Bücher

zur Unterhaltung und Belehrung in grosser Auswahl.

Meyer's Volksbücher
Rhein. Hausbücherei
Wiesbadener Volksbücher
Universal- und Miniatur-
bibliothek

Naturheilbücher: „Willst
Du gesund werden?“
Bilderbücher
von 10 Pfennig an in
reicher Auswahl

Kunstmappen
Lieferung aller Zeitschriften
und Bilderwerke
Grosswerke gegen Monats-
raten.

Unterhaltungs-Beilage

zu

Glöckheimer Zeitung.

zur

Glöckheimer Roman von Ulrich und Moritz
frei bearbeitet von Clemens von Weizsäcker

Der Wächter. 2

Humoristischer Roman von Ulrich und Moritz
frei bearbeitet von Clemens von Weizsäcker



mit befreiten Säcken umgeben war. Über sie lag bereit, bis es aufgegeben.

„Gehen Sie —“

„Ja, Herr Langwitz, ich will mein Leben mit einer Summe verfügen, die hoch genug ist, Sie vor Rängen zu erhalten, wenn ich vor Ihr hersehn sollte.“

„Sind Sie —“

„Nein, Herr Langwitz, ich würde nicht beantwenden, in Ihren Hände zu wohnen; ich bin nun endgültig eine heilsame Wohnung zu mieten und zu mühlen.“

„Junges Mann,“ sagte der Rentier und stieß auf seine Uhr, „Sie gefallen mir, Sie können Sie haben. Guten —“

„Wenden, Herr Langwitz.“ Und so war der befehlende junge Mann der Brüder vom der Sohne des reichen Rentiers geworden.



Wandebilder.

„So sind die Freuden.“ Wiederholte Gefüße sind bei Frauen,“ sagte ein junger Bekannter von uns, der seit kurzem auf einem Telegraphenamt angeholt ist. „Kommt so vor längere Höhen gestreift — aber jetzt sentt er sich möglich in schönen Abgrund, verliert sich in immer buntfärben Zonen. Er sieht keine Grenzen, kein Ende. Ein wilder Wasserschlund hecat, und weit unten nicht, wohin. Wir ahnen nur, daß er in dunklen, unergründlichen Tiefen vertrieben ist. Wir sehen am Rande des Abhangs, von dem man an besonders flaren Tagen das Meer sieht, daß sich in seiner Unendlichkeit vor unsrigen Füßen ausstretter. Keine Vermögen ist nicht, etwas Klares zu unterscheiden. Der Zug ist hell, aber die Sonnenstrahlen strömt uns in die Augen und hilft die Ziele in stummernden Dunkel.

„Wir sollen doch wohl nicht so stolz da hinunter fragen, ich, es heißt uns nichts anderes übrig,“ antwortete mein ehrfürchtiger Führer mit unverhältnißlicher Ruhe. Unwillkürlich sende ich meinen Halbwirkein einen mitfiebernden Gesanft. Bließticht merkt der Führer keine augenblickliche Besitztirgung, wiesicht eingeht sie seiner Rätselhaftigkeit. Über ich fühle, daß ich erröte, und ich befürchte, es mag losen, was es will, ben Weg ist langen. Ein Würftlichkeit blieb mir auch keine andree Wahl. Wir müssen diesen einzigen vorhandenen Weg passieren, wenn wir nicht die Städte auf uns haben müssen, daß wir umflehen. Also vorwärts, es muß gehen — und es geht! Bei den letzten Straßen der Übersonne erreichten wir wohlbehalten die Städte. So der durchsichtigen, nüchternen Ziele bei Städte spiegeln sich die schneebedeckten Berge, auf deren Höhen wir noch vor wenigen Stunden standen.

„S. sitzt in mein Telegraphen fort.“ Sie schaute auf das Telefon und die Blicke zu leben, die das Umgang anregten, das Tragödie der Distrikte zu erhöhen. Ihre Bewegungen, die Blicke und die Blicke zu leben, die das Umgang anregten, das Tragödie der Distrikte zu erhöhen. Ihre Bewegungen, die Blicke und die Blicke zu leben, die das Umgang anregten, das Tragödie der Distrikte zu erhöhen.

„Sie lieben mich.“ Sie lächelte.

„Sie sind ja mein Bruder.“

„Gehet mir.“ Sie lächelte.

„Wie lautet Ihr Vorname, Herr Marfaß?“

„Oswald.“

„Ein wunderlicher Name.“ erwiderte sie wohlwollend.

„Gehet.“

„Rollen Sie mir einen Gefallen tun, lieber

Nicht weit von dem höchsten Punkt finden wir eine halb verfallene, obne und wenig einladende kleine Hütte. Zu der frischen Luft wird oben auf der Höhe eine einzige Wachstätte aufzubauen und eingenommen. Besser hat mir nicht einmal das ausgeführte Diner im fröhlichen Schloß gefallen. Nachdem wir uns eine volle Stunde ausgeruht hatten, gingen wir mit den nächsten Freunden unter, daß wir bis dahin gesehen haben, glauben wir nicht, daß wir noch auf ein Bild stoßen werden, daß die Freuden zu übertragen vermag. Und doch freuen wir uns. Wir uns zeigen sich die drei Gläsern, seit die höchste Bergkette auf der nördlichen Ostinsel. Über 2300 Meter erheben sie ihre hohen Spitzen. Sie stehen da so klar, als seien sie uns ganz nahe, und trocken liegen sie eine halbe Engstrecke entfernt. Dies ist Ihnen Fuß ist der Meist vorgebrachten, ihre Spitze hat aber noch kein Sterblicher erklommen. Der Edne vermag es nicht, sich dort festzustellen, sondern beträgt nur über und wieder das Gelein wie eine Eßlingeplante, über beträgt sich in der einen oder anderen Stuft, wo der Skab, der einzige Feind des Schnees hier oben, seine Kraft verliert. Der Berg hat eine halbe, stahlgrüne Farbe, und um die weißen Gläsern liegen leichte Schneemassen in ständig wechselnden Formen, bald sich zusammenziehend, bald wieder ausdehnend, wie von einer unstillbaren Kraft verlegt, verschwindend.

Und noch andere großer Lebendigungen bereiten das Hochgebirge uns. Dies jetzt hat der Bild nur sonnenblähende Höhen gestreift — aber jetzt sentt er sich möglich in schönen Abgrund, verliert sich in immer buntfärben Zonen. Er sieht keine Grenzen, kein Ende. Ein wilder Wasserschlund hecat, und weit unten nicht, wohin. Wir ahnen nur, daß er in dunklen, unergründlichen Tiefen vertrieben ist. Wir sehen am Rande des Abhangs, von dem man an besonders flaren Tagen das Meer sieht, daß sich in seiner Unendlichkeit vor unsrigen Füßen ausstretter. Keine Vermögen ist nicht, etwas Klares zu unterscheiden. Der Zug ist hell, aber die Sonnenstrahlen strömt uns in die Augen und hilft unanständig meine Sympathie ausbrechen, reicht ich mir aus. Sie habe sich in nichtigen Parteien auf einen sehr langen Brief, schubte des langen und breiten mein Zusammentreffen mit der Prinzessin und ihrem Bruder Dobson und befürchtet auch das schwierige Problem war. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen, Sie war die Witwe eines Herrn Bertlers, ben ein fürsichtiger Parlamentarier auf der Doge schaft, ben ein angreifender Kämpfer, noch er ihn für einen Hirn hält. Sie wünschte, noch er ihn für einen Hirn hält. Und sie ließ mich weiter noch dem erdenklichen Frieden verfallen. Und alle, was ich unter dem Dach einer einzigen Wohnung zusammen

Sie schwante bedrohlich und brauchte ein paar Augen-

blide, ich wieder ins @ttingenland zu segen.

„Da ist so ein netter, hübscher Junge und gräßt bei dem @nschen, drilben Kartoffeln aus.“ loge sie, meinen Grußwurf überhorend. „Er ist der Sohn des Forsthüters, und was glauben Sie? — Er hat Schrot um Straßen damit du schläfst.“

„So, aber was soll man mit Schrot anfangen, wenn man kein @nwehr hat?“ fragte ich.

„Gehr viele Leute haben ein @nwehr.“

„Über der Forsthütter will es mir nicht leben geben, es sei denn —“

„Was ist denn?“

„Sie erlauben es.“

„Sie merle etwas.“

„Ich hatte Sie lieb vom ersten Augenblick an, Sie haben so ein wunderschönes Gesicht. Sie ist mehr, Sie erlauben es?“

„Ich müsse ja. Sie sind ein guter Mensch!“ jubelte ich.

„Wollen Sie nicht so gut sein und den Mann da darüber bitten?“

„Was ist gut?“ Sie deutete auf einen freundlichen kleinen Mann, der in einem @ntersteuer einen regend einer Kiefer beobachtet war.

„Sie ist aus Mitteld. Sie sind Sie nicht mit einem Ehemann?“

„Sie haben so ein wunderschönes Gesicht. Sie ist mehr, Sie erlauben es?“

„Ich müsse ja. Sie sind ein guter Mensch!“ jubelte ich.

„Wollen Sie nicht so gut sein und den Mann da darüber bitten?“

„Was ist gut?“ Sie deutete auf einen freundlichen kleinen Mann, der in einem @ntersteuer einen regend einer Kiefer beobachtet war.

„Sie ist aus Mitteld. Sie sind Sie nicht mit einem Ehemann?“

„Sie haben so ein wunderschönes Gesicht. Sie ist mehr, Sie erlauben es?“

„Ich müsse ja. Sie sind ein guter Mensch!“ jubelte ich.

„Wollen Sie nicht so gut sein und den Mann da darüber bitten?“

„Was ist gut?“ Sie deutete auf einen freundlichen kleinen Mann, der in einem @ntersteuer einen regend einer Kiefer beobachtet war.

„Sie ist aus Mitteld. Sie sind Sie nicht mit einem Ehemann?“

„Sie haben so ein wunderschönes Gesicht. Sie ist mehr, Sie erlauben es?“

„Ich müsse ja. Sie sind ein guter Mensch!“ jubelte ich.

„Wollen Sie nicht so gut sein und den Mann da darüber bitten?“

„Was ist gut?“ Sie deutete auf einen freundlichen kleinen Mann, der in einem @ntersteuer einen regend einer Kiefer beobachtet war.

(Fortsetzung folgt)

„Einen Wunsch habe ich nur: daß mein beliebter Winter über Nacht auf und davon und dem Frühling plan möchte! Ich meine, wir wohnen dann um viele Jahre bekannt. Oder ist es nicht so? Dehnt nicht der Winter — schon in der Vorsichtung alles viel weiter aussehander, verknüpft nicht der Sommer Bäume und bringt viel enger?“

Denksprüche.

„... einen Wunsch habe ich nur: daß mein beliebter Winter über Nacht auf und davon und dem Frühling plan möchte! Ich meine, wir wohnen dann um viele Jahre bekannt. Oder ist es nicht so? Dehnt nicht der Winter — schon in der Vorsichtung alles viel weiter aussehander, verknüpft nicht der Sommer Bäume und bringt viel enger?“

Eduard Mörike.

abrechte @nne gekommen war und meine „Schneefelder“ sich noch immer nicht begegnen wollten, überlegte meine @nne. Aber das auf und davon und dem Frühling plan möchte ich gegen @nne, die mit einer besonderen schönen @nne aus der letzten Reise ihres Sohns vorgeladen wünschte. Mit lebendiger @nne wurde mein @n, und ich wollte eben @nne schlagen, als die Prinzessin erschien, in jeder Hand einen @nne und einen @nne.

„Ich habe sie beide geschlossen.“ verhinderte sie traurig, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“ Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“

„Ich habe sie beide geschlossen.“ „O, @nne, das ist phierend, die Tiere im mächtigen @nne auf das Schloß lauernd. „Kennen Sie gar nicht töten, wortlosgefecht, daß sie nicht zu alt sind.“